



Sein Glaube liegt in der Stimme

Aus der Bronx nach Seelscheid: Der Gospel-Sänger Boysie White liebt seine neue Heimat

Sabine, seine große Liebe, entdeckte der 50 Jahre alte New Yorker bei einem Konzert in Troisdorf.

VON GABRIELE KRÜPER

Neunkirchen-Seelscheid - Er heißt White und ist schwarz. Seine Frau ist weiß. Hund Moses ist schwarz-weiß gefleckt. Boysie White wuchs in der Wüste der New Yorker Bronx auf, lebte mit Mutter und neun Geschwistern in Armut. Heute: ein großzügiges, total bürgerliches Eigenheim. Mit Garage und Geranien. Auf dem Sofa Decken im Leopardenfahnmuster. Kontraste allenthalben. Boysie und Sabine White haben diese Gegensätze miteinander verschweißt. Selbst der Kater und der Hund haben sich lieb.

MENSCHEN IM GESPRÄCH

Wenn Boysie White das Mikrofon zur Hand nimmt, öffnet sich das ganze Spektrum der Seele: Das Zärtliche, das Ursprüngliche, das Anrührende, Traurige, Leidenschaftliche, Sehnsüchtige und Jubilierende. Er war zwar erst zehn Jahre alt, doch wurde der Junge ausnahmsweise in einen Gospelchor einer Kirchengemeinde aufgenommen. Und wer einmal an einem schwarzen Gottesdienst teilgenommen hat, ahnt, was den Jungen damals mitgerissen hat: Die Leute singen, klatschen, jubeln und weinen sich die Seele aus dem Leib. Sie leben ihren Glauben mit ei-

ner Inbrunst, die gewöhnliche Messen wie Tiefkühlkost wirken lässt.

„Das ist die Gabe, die ich mitbekommen habe und meine Lebensaufgabe“, sagt Boysie White: Die Gabe, mit seinem Gesang die Menschen ihre Lebendigkeit, ihre Seelentiefe spüren zu lassen. Und das muss seine Frau Sabine gemerkt haben, als sie ihn 2001 bei einer Betriebsfeier singen hörte. „Er war etwas ganz Besonderes“, war ihr sofort klar – und die junge Frau, deren Firma Swiss Post International die Party in Troisdorf ausgerichtet hatte, wusste, dass sie diesen Mann haben wollte.

Nur: Der Mann war noch auf der Wanderschaft zwischen den Welten. Nach seinen Auftritten mit den „New Yorker Harlem Gospel Singers“ war er 1992 mit dem Musical „Hair“ nach Europa gekommen und tourte zwei Jahre lang quer durch die Länder. Überall gewann Boysie White „Friends“, die ihn abwechselnd aufnahmen, mal in Amsterdam, mal in Köln. Dort ließ er es sich eine Zeit lang bei einem Groopie gut gehen. Dann Bochum, dann wieder Köln.

Ein Schwarzer, ein Ami, ein Sänger: Das öffnet die Herzen der Leute – und ihre Türen, hat White erlebt. In Köln schloss er sich der International Baptist Church an. Dann der Auftritt 2001 in Troisdorf. Sabine White war auch von der Tiefe seines Glaubens fasziniert. „Einen so starken Glauben besitzen nicht mehr so viele Deutsche, und mir ist das wichtig“, sagt Sabine White (41).

Doch Boysie entflochte nach Zürich. Sie besuchte ihn, ließ nicht locker. „Finally“, sagt der Gospel- und Soulsänger mit mehr als 30-jäh-

riger Bühnenkarriere, „I was in love“. Schließlich hatte er sich verliebt. Und stellte fest: Plötzlich hatte er einen echten, einen richtigen Freund, dem er vertrauen konnte. Sabine. Das war etwas Neues.

Also zurück nach Köln. Der Wanderer wurde sesshaft. Irgendwann verstand er auch, warum viele Deutsche „graue Laune“ haben: Sie müssen, sagt der Amerikaner schmunzelnd, „zu viele Steuern zahlen und zu viele Regeln einhalten – denen sie folgen, weil sie die Stabilität des Systems brauchen“. Aber darunter brodele etwas, und das breche im Karneval, auf Mallorca und beim „Public Viewing“ hervor: „Die Lebens-Begeisterung.“

Hochzeit in „NY“

2006 haben die beiden in Boysies alter Kirchengemeinde in New York geheiratet, seit März 2007 wohnen an der Seelscheider Bergstraße. Boysie White singt auf dem Kölner Weihnachtsmarkt, bei Partys und Hochzeiten, bei „Rhein in Flammen“ und im „Phantasialand“ – und bei der Schwiegermutter im Berliner Altenwohnstift. Er gibt Workshops, Privatstunden und möchte mit Schülern arbeiten.

Gerade ist er 50 geworden. Manchmal, sagt er rückblickend, vermisse er das Gewusel seiner großen Familie mit Mutter und den neun Kindern – der Vater war Alkoholiker, man lebte von der Wohlfahrt. Er vermisst die lauten Gespräche, das Singen in den Schächten der New Yorker U-Bahn. Zu Karneval lädt er Freunde und Verwandte ein, um ihnen ein besonderes Bild von Deutschland zu vermitteln.



Die Liebe vereinte die Gegensätze und machte einen Mann aus Boysie White. BILDER: (v.l.)

Aber New York ist ihm auch zu hektisch geworden, er hat sich an die ruhige Mentalität in Deutschland gewöhnt.

Was ihn immer wieder beeindruckt: Dort kann man ohne Lebensgefahr die Straße überqueren, die Hunde beißen nicht, nachts kann man sicher reisen.

Überall dieses zwitscher, nach White trennt mich der Umwelt zu sterben früh“, wie in Deutschland ge Jahre mehr wird er vermögen erleben.